

Aus der Festung in die Siedlung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Festung



Links: Ein Blick über das Dächer-
gewir der Altstadt. Von 22000
Menschen wohnt hier ein großer
Teil in schlechten Klümmen und
engen Gassen, ohne Sonne und
Licht. Bei der in Aussicht stehen-
den Abräumung müssten
etwa 10000 Menschen umge-
siedelt werden.

Die Siedlung «Neubühl», an der Peripherie der Stadt Zürich gelegen, mit
Einfamilienhäusern und Einzel-
wohnungen, wurde in kollektiver Ar-
beit von 7 Architekten geschaffen. Die
Hauszellen legen sich kreuzförmig von den
Verkehrswegen abgesehen. Offene
Gartenstreifen und flache Dächer las-
sen Licht und Sonne reichlich Zutritt.



Zürich vor der Vogelschau im Jahre
1876: «Der grüne sythekannnen Saal
Zürich genest und gelagert: / wie sy
es eher Zyt in wieser / ofgeren und
in grund gelag: / durch Josen Murer / und
durch Christoff Frobeniuser / in Feren-
dem Verstand gedruckt / im M. D.
LXXXVI. Jere.» Die Festungswasser sind
gefallen, doch die zusammengepörrchen
Behausungen aus dem Mittelalter sind
zum großen Teile geblieben.

Jede lebendige Stadt mit Be-
völkerungszunahme behält
sich aus. Ihr Gesinnbild ändert
sich. Generationen kommen
und gehen, jede reißt neue
Wohnquartiere um den alten
Stadtkern. Beide, das alte und
das neue Stadtbild, müssen sich
in Stadtkontinuität als Ganzes
vertragen. Aber die Lebenssit-
uation, die kulturellen Ansätze
der Menschen ändern sich von
Generation zu Generation. Was
frühere Geschlechter lobten, rü-
gen die Nachkommen. So erging
es auch unsern Vorfahren vor
hundert Jahren. Sie hatten es
nicht mehr nötig und wünschten
nicht mehr, in Festungen
zusammengedrückt, in elenden
dunkeln Gassen zu leben. Die
Gewässer, denn die Mauer hat ihnen verbotten, allen
auf die Zinne zu gehen.

Kein Sommerluft füllt in die dunkle Gasse der Al-
stadt. Da sehen drei Kinder sich selbst überlassen
und forschend. Vater und Mutter sind dem Verdienst
nahgegangen. Lieber dem Erwerb auf der Dachterrasse
als dem Spiel der Kinder. Da steigen die Kinder durch
die dunklen Gänge die steilen Treppen hinauf auf die
Dachterrasse, um sich zu weiden - aber mit unbedachtem
Gewissen, denn die Mutter hat ihnen verboten, allen
auf die Zinne zu gehen.



achen Stadt und Land waren gefallen, Technik und
Industrie blühten auf. Da rissen sie auch die Fe-
stungsmauern rings um die alte Stadt nieder und
bauten etwa neue luftigere Stadt mit Villen und
Wohnkassernen, Fabriken und Geschäftshäusern.
Die heutige junge Generation stellt neue Anfor-
derungen an die Stadt. Ihr hat auch die luftigere
Stadt wieder zu viel Schatten und zu dicke Mauern.
Sie will Südluft sein und trotzdem den Kontakt mit
der offenen Landschaft nicht aufgeben. Das Neue
bauten hilft ihr diese Wünsche zu verwirklichen.
So entstehen denn überall an der Peripherie reg-
gauer Städte offene Wohnsiedlungen. Locker
schmiegen sich ihre Flachdachhäuser dem Gelände
an. Terrassen, Haus- und Dachgärten und große
Fensterflächen lassen Licht und Sonne freies Zu-
tritt. In der Schweiz ging Basel mit einer solchen
modernen Siedlung voran, ihm folgt nun Zürich
mit der Neubühl-Siedlung, die gegen 300 Wohnun-
gen in Einfamilienhäusern und Doppelwohnungen
umfasst.



Ein Wohnzimmer einer Eckwohnung im «Neubühl». Das Mobiliar ist auf
das Necessarste und Sachlichste beschränkt. Durch die großen Schie-
befenster fällt das Licht in Fülle in das Zimmer.



«Neubühl-Idyll» vor einem Einfamilienhäuschen

Der Südluft in der modernen offenen Siedlung
leht wieder im Kontakt mit der Natur. Wenn's
ihm Spaß macht, so läuft, spielt und arbeitet er
auf seiner Terrasse zwischen Wohnraum und
Garten. Wenn's ihm so warm wird, läßt er ein-
fach die Stufen herunter.

in die Siedlung

AUFNAHMEN VON DER
WOHNSIEDLUNG «NEU-
BÜHL» IN ZÜRICH VON
HS. STAUB